



Zumindest theoretisch unendlich oft reproduzierbar: Monks Arbeiten auf Tapete



Rebecca Raue: „Wildheit erwarten / Le Liseur (Pierre-Louis Pierson, um 1860)“, 2019



Sehr beliebt: Stadtpläne mit Kunstorten, hier für das Wochenende „Art Spring“ in Pankow

REPRODUKTION



Jonathan Monk

Das eigene Werk vervielfältigen: Dem Berliner Künstler Jonathan Monk gelingt das auch analog

Der britische Konzeptkünstler Jonathan Monk hat im Neuköllner Kindl-Zentrum für zeitgenössische Kunst eine Etage neu tapeziert. Genauer: Er macht seit geraumer Zeit Fotos von seinen Ausstellungen in aller Welt und zeigt diese dann vergrößert auf eine quasi „lebensechte“ Dimension unter dem Titel „Exhibit Model“ als neue Schau. Von diesen wandfüllenden Tapeten hat er dann wiederum Fotos gemacht für die nächste Ausstellung.

Jetzt ist der in Berlin lebende Künstler im Kindl-Zentrum bei Nummer Vier, „Exhibit Modell Four“, angelangt. Und wieder hat Monk seine Ausstellungstapeten so geschickt komponiert, dass sich oftmals erst auf dem zweiten Blick ausmachen lässt, wo die eine Schau in die nächste übergeht, auch lassen sich realer und fotografiert Raum zuweilen kaum trennen.

Um die optische Verwirrung perfekt zu machen, hat der Künstler hier zudem echte Kunstwerke aus seiner eigenen Sammlung neben die fotografierten Artefakte gehängt, zum Beispiel bemalte Keramik-teller von Sol LeWitt oder eine Bierdose von Martin Kippenberger. Spätestens mit diesen Gegenüberstellungen von simulierter und tatsächlicher Realität gelingt es Monk, höchst spannende Fragen nach dem Verhältnis von Original und dessen Reproduktion zu stellen.

RAIMAR STANGE

Bis 21.6.: Kindl-Zentrum für zeitgenössische Kunst, Am Sudhaus 3, Neukölln, Mi-So 12-18 Uhr, 5/3 €, Führung 20.7., 14 Uhr

INTERVENTION



Rebecca Raue

Die Berliner Künstlerin thematisiert Kolonialgeschichte – in einer Steglitzer Bürgervilla

Seit Jahresbeginn dient das hübsche, klassizistische Gutshaus Steglitz als kommunale Galerie. Die erste Ausstellung bestritt Rosa Loy, nun nutzt die Künstlerin Rebecca Raue die Räume, um ein wenig zu stänkern. In ihrer Ausstellung „Notizen vom Rand der Zeit“ befasst sich die Tochter des Berliner Anwalts und Kunstförderers Peter Raue mit der kolonialen Geschichte des um 1800 erbauten Steglitzer „Wrangelschlösschens“. Abzüge von Fotos und Gemälden aus dem 19. Jahrhundert, die etwa den Indigenen-Häuptling Red Cloud oder eine Patientin einer Nervenheilanstalt zeigen, hat Raue teils übermalt und mit Slogans versehen: „Wildheit erwarten“ steht in Krakenschrift auf den Werken, „Männlichkeit üben“ oder schlicht „Liberty“. Bilder von Frauen und Opfern des Kolonialismus erobern die frühere Villa eines preußischen Ministers.

Raues Intervention ist mal effektiv, etwa, wenn man sich Fotos historischer Objekte in einer Glasvitrine anschaut – und sich fragt, wie zeitgemäß solche ethnologischen Arrangements noch sind. Dann wieder wird einem der Kontrast zwischen bürgerlichem Ambiente und Unterdrückungsgeschichte allzu signalfarben in Form eines bunten Stoff-Igulus vor die Nase gesetzt.

JULIA LORENZ

Bis 23.6.: Gutshaus Steglitz, Schlossstr. 46, Steglitz, Mo-So 10-18 Uhr, Eintritt frei

VORSCHAU

Artspring

Pankower Künstler*innen veranstalten Anfang Juni ein Wochenende der offenen Ateliers

Der Mai gehört in Pankow der Kunst: Zwischen Kollwitzkiez und Karow findet einen Monat lang das Artspring Festival statt. An seinem Schluss, am 1. und 2. Juni, öffnen rund 300 Pankower Künstler*innen ihre Ateliers. Viele von ihnen zog es nach 1989 in die Stadt, einige begannen ihre Laufbahn hier aber noch zu DDR-Zeiten. Junge Talente und alte Hasen bringt die Ateliergemeinschaft Milchhof in der Schwedter Straße zusammen: Künstler*innen der Ateliergemeinschaft zeigen einen Mix aus unterschiedlichen Stilen.

Das Kunstevent findet zum dritten Mal statt, folgt nun aber einem anderen Konzept: Von einem zentralen Ort hat sich der Veranstalter, der Milchhof mit Unterstützung des Kulturrats Pankow, verabschiedet. Stattdessen verwandelt sich der ganze Bezirk einschließlich des Zeiss-Großplanetariums (bis 26. Mai) in eine Galerie – ähnlich wie bei „p.art – Tage der offenen Ateliers“ 2009 und 2010. Vor dem langen Wochenende finden Lesungen, Konzerte, Filmvorführungen und Workshops statt, etwa in der Galerie Parterre. Im Informationsbüro in den Schönhauser Allee Arcaden bietet sich Gelegenheit, mit Künstler*innen zu sprechen. Hier liegt auch die Festivalzeitschrift mit Stadtplänen aus. Ob es das Festival auch 2020 geben wird, ist derzeit noch offen: „Wir haben viele Ideen für die Kunst, brauchen aber Ideen für die Förderung“, sagt Leiterin Julia Brodauf. SABRINA LÖSCH 1.6. 11-20, 2.6. 14-20 Uhr: verschiedene Orte in Pankow, Eintritt frei. Infos: Arcaden, Schönhauser Allee 80, www.artspring.berlin